

Bierstädter Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Gelsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauvoh, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallen Wilschhausen.)

Februar 1915

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragene in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110n.

Februar 1915

Nr. 34

Mittwoch, den 10. Februar 1915.

15. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Japans Forderungen an China.

Die „Frankf. Btg.“ meldet aus Mailand: Nach einer Peking-Depesche der „Ausloze Slowo“ soll Japan an China folgende Forderungen gestellt haben: Verlängerung der Abtretung von Dainy und Port Arthur auf 99 Jahre.

Terminlose Verlängerung des Vertrages über die Südmandschurei-Bahn.

Handelsfreiheit für Japan in China und das Recht des Immobilienerwerbs.

Einschluß der Südmandschurei und Mongolei in die Japan ausschließlich vorbehaltenen Interessenzonen.

Terminlose Konzession der Schantung-Bahn und der Schantung-Bergwerke.

Übertragung der Instruktion des chinesischen Heeres und der chinesischen Marine an japanische Offiziere.

Die Ernennung japanischer Räte an den chinesischen Ministerien für Finanz, Unterricht und Verkehr, Einführung der japanischen Sprache in den chinesischen Schulen, welche Fremdsprachen lehren.

Der „Heilige Krieg“.

Die Türken überschreiten den Suezkanal.

Konstantinopel, 9. Febr. Das Hauptquartier hat gestern folgendes mitgeteilt: Die Avantgarde unserer gegen Ägypten operierenden Armee hat einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste gemacht, die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurückgetrieben und sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Suezkanal zwischen Tuzum und Serabeum überschritten.

Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages beschäftigt und seine Verteidigungsmittel in vollem Umfange aufgeklärt.

Ein englischer Kreuzer ist durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt worden.

Unsere Avantgarde wird die Fühlung mit dem Feinde aufrechterhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Ufer des Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann.

Ein Teil unserer Flotte hat Jalta wirksam beschossen und an einem anderen Punkte ein russisches Schiff versenkt.

Jalta ist einer der vornehmsten russischen Badeorte auf der Krimhalbinsel. Der Zar besitzt dort ein prächtiges Schloß.

Neue englische Schluppe in Mesopotamien.

Konstantinopel, 9. Febr. Sonderbericht: „Agence Telegraphique Milli“ in Bagdad und Amara berichten, daß die türkischen Truppen durch arabische Krieger verstärkt, die wichtige Stellung Habiz, nördlich von Mohammara, besetzt haben, wo sich vorgeschobene Posten der Engländer befanden. Dieser Erfolg macht großen Eindruck auf die Stämme der Gegend, die sich gleich denen des benachbarten persischen Gebietes den türkischen Truppen anschließen.

Es handelt sich hierbei um die Kämpfe in der Gegend des Schatt el Arab, wo vor kurzem die englischen Truppen bei Kurna geschlagen und in der Richtung auf Bassorah zurückgeworfen waren. Die persische Grenze befindet sich in unmittelbarer Nähe. „Bassorah“ ist die als Endstation der Bagdadbahn in Aussicht genommene Stadt Basra.

S. M. S. „Ayesha“.

Über den Schoner „Ayesha“, der mit seiner tapferen „Emden“-Mannschaft wieder im Mittelpunkt des Interesses steht, veröffentlicht die Handels- und Schiffsverkehrszeitung in Göteborg (Schweden) einen längeren Bericht. Danach war die „Ayesha“ ein kleiner, weisgemalter, schlanker Dreimastschoner. Er war mit Kaka und Reis beladen, und von dieser Ladung hatte sich auch die deutsche Besatzung achtzehn Tage lang ernährt. Das Wasser hatte man, wenn es regnete, aufgefangen. Die Nation betrug jedoch nur ein kleines Trinkglas voll zweimal des Tages, und das in den Tropen. 18 Tage lang.

Ihre Handwaffen, vier Maschinengewehre und ihre Munition, sowie zwei Bootschlaggen — von denen die eine vom Besatzungsmitglied — und diverses Bootszubehör hatte die Besatzung mit an Bord genommen.

Der Chef der „Ayesha“ hatte vergessen, von der „Emden“ auch das Scheibbuch mitzunehmen, und keiner der einheimischen Kaufleute von Parang war gewillt, irgend etwas auf Kredit oder auf eine Anweisung zu liefern, und es sah aus, als ob die hartgeprüften Abenteurer besser daran gewesen wären, wenn sie auf See geblieben wären, da für sie dort noch immer die Chance bestand, sich (mit den Maschinengewehren als Argument) von einem besser gestellten Schiff etwas zu „borgen“. „Emdens“ Beteranen hielten sich jedoch tapfer auf dem kleinen Korpschoner, dessen Papiere bei der schnellen Abreise etwas in Unordnung gekommen waren, ebenso tapfer, als ob sie sich auf dem stolzen Dreadnought der deutschen Flotte befänden.

Ueber die Besatzung der „Ayesha“ ist folgendes bekannt: Als das Landungskorps von der Kokosinsel nach vollbrachter Tätigkeit wieder nach den Booten zurückkehren wollte, wurde gemeldet, daß die „Emden“ feindwärts dampfte und von einem feindlichen Kreuzer beschossen werde. Da kein Punkt der Kokosinsel mehr als 20 Fuß über den Wasserspiegel ragt, war der Horizont nur recht beschränkt, und man konnte den Ausgang des Kampfes nicht beobachten. Da sie über den Ausgang des Kampfes im Ungewissen waren und nicht riskieren wollten, später vielleicht auf der Insel gefangen genommen zu werden, gingen sie in die Boote und mit diesen nach einer Bucht bei Horsburg Island, wo sie die Dunkelheit erwarteten. In der Dämmerung setzten sie den Kurs auf Port Refuge, da dort ein Fahrzeug lag. Auf echte Flüstertierweise enterten die Leute auf die „Ayesha“ über und übermännlich die Besatzung, die später an Land geschickt wurde.

Das Schiff wurde darauf seelisch gemacht, Dampfbarasse und Kutter wurden versenkt, da man auf dem Schoner kein genügend starkes Geschütz an Bord hatte, um die Boote abzunehmen. Im Laufe der Nacht gelang es trotz des gefährlichen Fahrwassers, die offene See zu erreichen. Der schwache Nordost-Monsum stand gerade entgegen, aber mit einigen Schlägen war man von North Keeling frei und fuhr über Steuerbordhalben nach Nordwest. Man hatte während der Nacht nichts gesehen, und mit Tagesgrauen war von irgendwelchen Schiffen nichts zu erblicken, weshalb man beschloß, einen neutralen Hafen aufzusuchen. Zu diesem Zweck wurde der Kurs auf Padang gesetzt, das man nach achtzehntägiger Kreuztour glücklich erreichte.

Soweit das schwedische Blatt. Eine weit größere und kühnere Leistung als die Fahrt nach Padang stellt aber das Entweichen des Schoners nach Hobeida dar. Da aber die Telegraphen- und Transportverhältnisse in jenen Teilen des türkischen Arabiens nicht die besten sind, werden wir auf Einzelheiten der modernen Wifingerfahrt wohl noch etwas warten müssen.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfall ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingesezten deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Ensisheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Müstertal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet vorgeedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenausagen spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dez. und 8. Jan. um den Besitz der

Höhe 425 westlich Sennheim

Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen, Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale ge-

legenen, dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopf, einem beliebten, geologisch und botanisch interessanten Ausflugspunkte, nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüberlagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die eiförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Mollenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannsweilerkopf über die Jägeranne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringburg auf dem

Hartmannsweilerkopf

scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachlande entstammende Angriffstruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und belämpfen lernen, der mit schwarzen Hiegsfellen behangenen oder mit Lannenreisig bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Lannen bestieg und von dort aus, in Rorden sitzend, aus seinen Vertiefungen auf unsere Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägeranne besetzt worden, um die von Mollenrain her erwarteten französischen Erschwerungsversuche abweisen zu können. Solche erfolgten dann auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr setzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unternommene Ausfälle der Verbefestigung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nördlichen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Jan. der Sturm unternommen werden konnte.

Die ersten wohlgezielten Schüsse

trafen den Offiziersunterstand in der Ringfestung. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier streckte auf dieses Ereignis hin, die Ausfallslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150 Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Hirsstein genommen und dort noch zwei Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. In den Hirsstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wegnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Lannen hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, tagelang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Obdach, hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch

Kavallerie hoch oben in den Bergen,

aber nicht etwa zu Pferde, sondern angetan mit Rucksack, Bergstock und Gissporen. Stunden — ja halbe Tage lang gehen die Kavalleristen die längsten und gefährlichsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch, über Sennheim auf Mülhausen durchzubrechen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Jan. einen Durchbruchversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaiserstuhlsgebirge für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags von dem Nachbarverbanke die Meldung einlief, daß ein

feindlicher Angriff in Richtung Ammerzweiler erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugesagt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betreffenden Truppenverbandes ein französischer Infanterieangriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rheinhone-Kanal gemeldet. Die in schwieriger, weil sehr unübersichtlichem Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitige erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerzweiler wurden bis auf Sturmfernung durchgeföhrt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgeedrungen Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachstellung umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Ge-

genangriff befohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden.

Eine Landwehr- und eine Landsturm-Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feind entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirzbacher Walde erfolgt und abgeschlagen worden. Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirzbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanallstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 8. Febr. Amtlich wird verlautbart: An der allgemeinen Situation in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Dunajec beschloß bei günstigen Sichtverhältnissen mit Erfolg den Raum um Tarnow und erzielte auch gegen lebende Ziele sichtbare gute Wirkung.

In den Karpathen wurde auch gestern überall gekämpft.

Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten eigene Kolonnen das obere Suczawatal, machten vierhundert Mann zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht bei Warschau.

London, 9. Febr. Nach den letzten hier vorliegenden Depeschen der Korrespondenten großer Londoner Blätter in Warschau soll deutscherseits ein neuer heftiger Vorstoß gegen die die Stadt Warschau schützenden russischen Stellungen unternommen worden sein. Der Kampf ist augenblicklich im Gange, man kann vom Weichbilde Warschaws aus bei klarem Wetter und günstigem Wind deutlich das Donnern der Kanonen vernehmen. Die russischen Berichte schweigen

sich vorläufig noch über den Stand der Kämpfe aus. Es wurden fortwährend neue Truppen aus den bei Warschau liegenden Reserven nach der Front geschickt. Auffallend sei die große Zahl von Kavallerie-Regimenten, die Warschau in westlicher Richtung durchziehen, während bisher diese Waffe auf dem Gelände vor der Stadt nur sehr beschränkte Verwendung gefunden hatte. Der Kampf scheint sich äußerst blutig zu gestalten, denn bei Tag und Nacht werden immer neue Verwundetentransporte in die bereits völlig überfüllten Lazarette eingeliefert. Mehrfach sind in den letzten Tagen deutsche Flieger über Warschau bemerkt worden, die sich jedoch in sehr großer Höhe hielten und sich darauf beschränkten, Proklamationen in russischer und polnischer Sprache herunterzuwerfen.

Die zweite Verteidigungslinie der Russen vor Warschau.

Osaka, 9. Febr. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß die Russen sich in ihren Stellungen an der Bzura und Rawka noch immer behaupten. Sogar wenn es den Deutschen gelingen sollte, durchzubrechen, müßten sie sich zuerst einen Weg durch einige Wälder bahnen. Dann würden sie vor einer zweiten Verteidigungslinie Warschaws stehen, die stärker sei als die erste. Ihr Vormarsch wurde mit großer Geschicklichkeit unternommen mit dem Zweck, die Wälder zu meiden. Sie wählten eine baumlose Gegend zwischen Wolimow und Sucha. Hier stellten sie ihre Kanonen massenhaft auf und versuchten, die russische Mauer zu durchbrechen.

Die russische Niederlage bei Dulla.

Budapest, 9. Febr. Der Kriegsberichterstatter des Blattes „Az Est“ meldet über die Kämpfe in den Karpathen, daß die bei Dulla mit gewaltiger Kraft angelegten russischen Angriffe in der Nacht vom Sonntag zu Montag mit großartigem Erfolge zurückgeschlagen wurden. Die Russen setzten den ersten Sturm mit sechs aufeinanderfolgenden Schwarmlinien an. Die drei Linien wurden von unseren Maschinengewehren niedergemäht. Der zweite erbitterte russische Angriff erfolgte, nachdem unsere ersten Sturm mit sechs aufeinanderfolgenden Schwarmlinien während 24 Stunden nicht zur Ruhe hatten kommen lassen. Dann wurden die halb erkorenen Russen über den Haufen geschossen. Die Zeit verbrachten unsere Soldaten in geheizten Deckungen. Während der Kämpfe ergaben sich die von Kälte gequälten Russen in großer Zahl. In Wartfeld und Umgebung herrscht vollständige Ruhe. Der russische Angriff bei Dulla ist damit gescheitert.

Einer kürzlichen Meldung zufolge setzten unsere Truppen die Verfolgung des Feindes fort. Die Russen fliehen östlich von Seletin gegen Radau, von Bama gegen Suczawa, mit der Absicht, sich bei Radau zu vereinigen. Beide Kolonnen marschieren parallel. Sollten die südlichen Truppen das Zusammentreffen bei Radau veräumen, so können sie in eine schwierige Lage geraten.

Ust russische Zustände.

Kopenhagen, 9. Febr. Ein Erlaß des russischen Kriegsministers droht den Soldaten die strengsten Strafen an für wiederholte Fälle von Ungehorsam und Zerstörung der Einrichtung von Kasernen. Der Erlaß besagt: Trotz mehrfacher früherer Erlasse mehrten sich die Fälle von Ungehorsam und Zerstörungswut in den Kasernen. Decken, Fenster, Türen, Betten, Schränke, Klosetts werden zerstört, Wasserhähne geöffnet, so daß die Räume überschwemmt

werden, Gasleitungen verstopft, Zimmer mit Abfällen und Kot verunreinigt. Die Kasernen sind oft längere Zeit wegen der notwendigen Ausbesserung der Zerstörungen unbewohnbar. Alle Übertretungen des Erlasses sollen zukünftig aufs strengste bestraft werden. Von den Vorgesetzten wird verlangt, daß fortan Disziplin und Reinlichkeit größere Aufmerksamkeit zugewandt werde, da Unreinlichkeit der Gesundheit nicht zuträglich sei!

Die Verluste der Engländer.

London, 9. Febr. Premierminister Asquith hat dem Unterhause mitgeteilt, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Febr. ungefähr 104 000 Mann betragen hätten.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

Nach Bekanntgabe des Oberbefehlshabers Ost ist in folgenden Kreisen des eroberten Gebietes in Russisch-Polen die deutsche Verwaltung in Kraft getreten: Rzeszawa, Białystok, Gostynin, Kutno, Słupsk, Konin, Skolim, Kalisz, Sieradz, Zurek, Plesha, Łódź, Łask, Czenstochau und Bendzin. Der Sitz der Verwaltung des eroberten Gebietes ist bis auf weiteres in Posen, Friedrichstraße 7a, im Landeshaufe, Chef der Verwaltung ist Erzengel von Brandenstein. Schreiben an die Zivilverwaltung sind zu adressieren: An den Chef der Zivilverwaltung in Russisch-Polen.

Ein japanischer Panzerkreuzer gestrandet.

Nach einer Meldung aus Tokio gibt die japanische Admiralität bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama“ an der Küste von Mexiko auf ein Riff aufgelaufen ist.

Der Kreuzer „Asama“ ist der älteste der gegnerischen Kriegsschiffe der Panzerkreuzerkasse. Er lief 1898 vom Stapel, hat ein Verdrängement von 10 040 Tonnen, führt als schwerste Geschütze vier 20,2 Kanonen und hat eine Besatzung von 670 Mann.

Eine Ansprache Kardinal von Hartmanns.

In einer Montagabend veranstalteten Katholikerversammlung in Köln hielt der Kölner Kardinal-Erzbischof von Hartmann eine bemerkenswerte Ansprache. Die Kaiserworte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“, haben, so legte er dar, in der Volksseele ungeteilten Anklang gefunden und ihr Gefühl trefflich zum Ausdruck gebracht. Alle Deutschen beherrsche jetzt lädenlose Einigkeit für Kaiser und Reich. Gegenwärtig sei Gottvertrauen und Ausdauer vornehm. „Den Soldaten fällt“, so fuhr er fort, „das geduldige Ausharren in den Schützengräben schwerer als ein wagemütiges Draufgehen. Indessen steht es gut um uns in Ost und West, gut um unsere Armeen, die uns schützen. Gott wird nicht zulassen, daß das atheistische Frankreich und das orthodoxe Rußland das blühende religiöse Leben in unserem Vaterlande zugrunde richten. Darum vertrauen wir auf unsere gerechte Sache, unsere braven Truppen und unseren edlen Kaiser, den alle Hohensohnentugenden seiner Vorfahren zieren, vor allem aber das Vertrauen auf den Venter der Schlachten, zu dem wir treu und unablässig beten.“ — Nachdem die Absendung eines Telegrammes an den Kaiser beschlossen worden war, ging die Versammlung unter Hochrufen auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef auseinander.

Englisch-französische Schiffsverluste.

Die Londoner „News“ veröffentlicht eine zweite Liste von 21 französischen und englischen Handelschiffen mit einem Gesamttonnagegehalt von 145 050, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach den Heimathäfen.

Amerika erhebt Einspruch gegen den Flaggenmißbrauch.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus New York, daß ein Antrag im Senat eingegangen ist auf Einspruch des Staatsdepartements gegen die mißbräuchliche Führung der amerikanischen Handelsflagge durch fremde Kauffahrteischiffe.

Wie die Engländer Amerika belügen.

Ein aufgefangenes englisches Funkentelegramm lautet: „Bemerkenswerte Beispiele des Hasses der Deutschen gegen England werden von einem Reisenden erzählt, der aus Belgien in der Schweiz eingetroffen ist; er sagt, die Geschäftsleute Deutschlands erklären einmütig, England müßte geächtet, alle Engländer als gefährliche Verbrecher behandelt werden, alle englischen Verwundeten und Gefangenen müßten getötet, alle englischen Schiffe mit ihren Besatzungen vernichtet und gewalttätige Luftüberfälle organisiert werden, um ganz England zu zerstören.“

Solche plumpen Lügen werden über den Ocean gepunkt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Am Montag morgen ist in Neapel der Dampfer „Laormina“ mit etwa hundert deutschen Offiziersfamilien der Garnison Timgau an Bord eingetroffen. Im Mittelmeer war das Schiff von einem französischen Kreuzer angehalten, jedoch dann freigelassen worden.

König Georg von England hat infolge des französischen Einflusses die Vorgesichte der Thronbesteigung des serbischen Königs vergessen und diesem einen Orden verliehen, den ein besonderer Abgesandter in Belgrad überreichen wird.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel erzählt, hat Kriegsminister Enver-Pascha dem Staatssekretär von Tirpitz drähtlich die Freude des osmanischen Heeres darüber ausgesprochen, daß es den überlebenden Helden der „Emden“ gelungen ist, in Hoheitsosmanischen Boden zu betreten, wo sie mit Jubel begrüßt wurden.

Der Soldat des Verwaltungsdienstes Doziat, welcher als Transportführer dem wegen großer Unterschlagungen verhafteten französischen Generalmajor Desclaux unterstellt war, ist, wie aus Paris gemeldet wird, unter der Beschuldigung der Mittäterschaft verhaftet worden.

Graphische Telegraph Company meldet aus Kapstadt, daß General Dewet bald wegen Hochverrats vor dem Kriegsgericht in Bloemfontein erscheinen werde.

Preussischer Landtag.

Berlin, 9. Februar 1915.

Die erste Lesung des Etats.

Nach einer Pause von 3 1/2 Monaten ist heute das preussische Abgeordnetenhaus zu seiner zweiten Sitzung zusammengetreten. Es haben sich recht viele Abgeordnete dazu in Berlin eingefunden. Auch die Kriegsschauplätze ist eine Anzahl herbeigekommen, um an der Etatsberatung teilzunehmen. Mehr als 50 dieser feldgrauen Krieger sieht man mit anderen Abgeordneten in der Wandelhalle und den Gängen dem Sitzungssaale ihre Erlebnisse austauschen, bis die Glockenzeichen den Beginn der Sitzung ankündigt und der lebhaften Unterhaltung der verschiedenen Gruppen ein Ende bereitet.

Am Ministertische haben die Minister Dr. Brüel, Dr. Lenge, Weseler, von Breitenbach, Freiherr Schorlemer, Sydow und von Loebell Platz genommen. Die Tribünen sind wie die Bänke der Abgeordneten gut besetzt. Um 2 1/4 Uhr eröffnete der Präsident von Schwerin-Bülow die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er die Anwesenden begrüßt, ein Rückblick auf die verflochtenen siegreichen, aber opferreichen Kriegsmomente werfend und dann auf den Gegenstand der Beratungen hinweist, die heutige Landtagssitzung gewidmet ist. Das ist dem preussischen Staatshaushaltsetat, zu dessen Erläuterung nach kurzer Erledigung einiger geschäftlichen Mitteilungen Finanzminister Dr. Lenge das Wort ergreift.

Die Rede wird wiederholt vom Beifall des Hauses unterbrochen. Sie findet dort namentlich bei Stellen, wo der Minister dem felsenfesten Vertrauen Deutschlands Sieg im jetzigen Weltkriege Ausdruck gibt, stürmischen Widerhall. Und nur zu erklärlich ist es, daß die darauf vom Abg. Hirsch abgegebene Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion, die bedauert, daß es heute noch kein anderes Wahlrecht in Preußen gebe, nur den Beifall der Sozialdemokraten findet. Mit um so lebhafterem Applaus wird dagegen die Entgegnung aufgenommen, die der konservative Abgeordnete Heddebrand namens der bürgerlichen Parteien dem Ausdruck bringt, in der er in ausdrucksvoller Weise darlegt, daß der gegenwärtige Augenblick schlecht gewählt sei, um Sonderwünsche durchzudrücken. Ein Wille des preussischen Volkes in seiner überwiegenden Mehrheit richte sich fürs erste nur darauf, daß das Vaterlandes Wohl gesichert werde. Nicht werde baldiger Friede gewünscht, wie es in der sozialdemokratischen Erklärung heißt, sondern ein Friede, der dauernd sei. Jetzt handele es sich um Krieg und nicht alles andere sei eine spätere Frage. Sachlich, Pflichterfüllung, Opfer bringen, kämpfen, kämpfen und einig zusammenstehen, — das sei die Aufgabe dieser Stunde.

Die erste Lesung des Etats hat damit nach einer halbstündigen Dauer ihr Ende erreicht. Der Etat wird an die Budgetkommission überwiesen und die nächste Sitzung, in der die zweite Lesung beginnen soll, für den kommenden Montag anberaumt.

Politische Rundschau.

Berlin, 9. Februar 1915.

Zur Beschränkung des Brotkonsums.

Amtlich wird bekannt gegeben: Die Reichsausschussstelle hat für die Zeit bis zur Aufstellung des ersten Verteilungsplanes beschlossen, daß die kommunalverwalteten dafür Sorge zu tragen hat, daß der feinsten Mehl von der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als es der durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 Gramm Mehl auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. — Hierzu wird bemerkt, daß eine 100 Gramm Mehl unter Hinzurechnung des verbrauchten Kartoßelzuges einer Brotmenge von 2 Kilogramm vollständig entspricht.

Abg. Liebknecht und seine Fraktion.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Liebknecht macht, wie der Draht meldet, in einem seiner Blätter Mitteilungen über die Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die sich mit dem Verhalten des Abgeordneten Liebknecht beschäftigt. Er berichtet, daß das Verhalten Liebknechts gegenüber 33 Stimmen für unvereinbar mit den Interessen der sozialdemokratischen Partei erklärt wurde und daß die bekannte Erklärung der Reichstagsfraktion gegen Liebknecht in der Gesamtstimmung 65 gegen 26 Stimmen angenommen wurde.

Parlamentarisches.

In einer am Dienstag abgehaltenen Fraktionssitzung der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses gab der Vorsitzende Dr. Borch bekannt, daß der letzten Monaten erkrankte Abgeordnete Cabot den Wunsch geäußert habe, sein Mandat niederzulegen. Die Fraktion war einstimmig der Meinung, daß von einer Niederlegung des Mandats abzusehen sei, man die Hoffnung hege, daß Abgeordneter Cabot recht bald genesen und wieder an den parlamentarischen Arbeiten teilnehmen möge.

Die Eroberung von Maubeuge.

(Fortsetzung.)

Das Generalkommando hatte nach dem Fall des Forts de Bouffois seinen Befehlstand nach der Ferme de Bise, einem Gehöft etwa drei Kilometer östlich des obersten Forts, verlegt. Der kommandierende General bies den Punkt mit Rücksicht auf schnellste Nachrichtenverbindung zu seinen beiden Divisionen gewählt. Der Standort zeitweise noch im heftigsten Feuer der

französischen Artillerie lag, konnte an diesem Entschluß nichts ändern. Auch bei den Kämpfen vor Maubeuge trat, wie häufig in Erscheinung, daß die Einwohner den Nachrichten dienst mit den französischen Truppen auf das wirksamste unterstützen. So wurden zahlreiche entsprechende Verbindungen aufgefunden, welche in die Ortschaften hinter der Front der Deutschen führten, und noch drei Tage vor der Einnahme der Festung wurde eine Frau standrechtlich erschossen, welche dem Feinde durch eine im Keller liegende Telefonleitung Mitteilungen über die Stellungen und Beobachtungsstände unserer Artillerie, sowie den Aufenthalt höherer Stäbe mitteilte. Diese Erfahrungen hatten zur Folge, daß beim Eintreffen des Generalkommandos bei Vent de Bise sämtliche zu dem Gehöft gehörenden Gebäude von den noch dort befindlichen Einwohnern gesäubert wurden.

Der Stab des kommandierenden Generals, Erzengel, zweifelte, hatte am 7. September in einem an das Gehöft Vent de Bise angrenzenden Aisgarten Aufstellung genommen. Aus dem Wohnhause hatte man in den Garten Stühle und Tische gebracht. Ueber letzteren waren große Karten mit der genauen Unterlage der jeweiligen Kampfeshandlung ausgebreitet. Ueber einen dieser Karten verfolgte auch Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen mit gespannter Aufmerksamkeit den Gang der Ereignisse. War kurz nach 2 Uhr nachmittags. Soeben waren mehre Ordonanzoffiziere mit Befehlen an beide Divisionen... den unermüdbaren, welcher kurz nachher bei Reims zu früh gefallenen Kommandanten der Artillerie, Generalleutnant Steinmetz, abgesetzt worden, als ein Meldebrüter, von weitem winkend, dem Gehöft zugaloppierte. Er meldete, daß er vom Generalleutnant v. Unger, dem Führer der 14. Reserve division, vorausgeschickt sei und dieser in kurzer Zeit mit einem Parlamentär eintreffen werde. Bald darauf sah man den General mit einem französischen Offizier, dem man die Augen verbunden hatte, dem Gehöft zuschreiten.

Es folgten nun Momente höchster Spannung. Nachdem die Binde von den Augen des Parlamentärs entfernt worden war, meldete sich dieser als der französische Hauptmann im Generalkommando Grenier, der im Auftrage des Kommandanten, Generals Fournier, an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen gesandt sei. General Fournier bitte um einen Waffenstillstand von 24 Stunden, um die zahlreichen vor der Front liegenden Gefangenen zu befragen und wegen der Übergabe der Festung zu verhandeln. Diese Meldung wurde im fliehenden Deutsch gesprochen. Wie er später angab, hatte Hauptmann Grenier längere Zeit in Deutschland gelebt und dort Deutsch gelernt. Nachdem der Offizier seine Meldung beendet hatte, erwiderte der kommandierende General, daß er die tapfere Verteidigung der Festung zwar in vollem Maße anerkenne, einen so langen Waffenstillstand zu bewilligen, sei ihm indes unmöglich. Wenn es wirklich die Absicht des Kommandanten sei, die Festung zu übergeben, so werde man sich schneller einigen. Der Parlamentär möge nach vier Stunden mit den nötigen Vollmachten wiederkommen. Diese müßten im wesentlichen enthalten, daß die Festung mit sämtlichen Werten und alles Kriegsgüter übergeben werde und die Besatzung kriegsgefangen sei. „So hatten Sie es sich doch wohl auch gedacht?“ fragte zum Schluß der deutsche Führer und sagte, als der Franzose dies bejahte: „Nun, dazu brauchen wir ja dann nicht 24 Stunden Waffenstillstand. Auch kann ich die Übergabe der Festung bis zu Ihrer Rückkehr nicht einstellen, denn wir haben keine Zeit zu verlieren!“

Nachdem der Hauptmann die Frage nach irgendwelchen sonstigen Wünschen verneint hatte, wurde er entlassen und durch Generalleutnant v. Unger wieder zu den Vorposten begleitet.

Der Kampf wurde in den nun folgenden Stunden mit unerminderter Heftigkeit fortgesetzt. An dem klaren, blauen Himmel des heißen Septembertages sah man im ganzen Umkreis, vor allem gegenüber der Nord- und Ostfront der Festung, die weißen Wölkchen der Schrapnell, fesselnd bei den Franzosen an den merkwürdig großen Sprenghöfen, sich entladen. Daß die französischen Kanonen das pfeifende Geheul der sich aufwärts schraubenden schweren Granaten, verbunden mit den knirschenden, ohrenbetäubenden Detonationen der einfallenden Geschosse. Die Brennpunkte des Kampfes bezeichnete rings im weiten Umkreis in Flammen stehende Gebäude und Strohscheber. Während eine riesenschwarze Raucherwolke über der Festung Maubeuge stand, in Brand geschossenen Arbeiterdorf lagerte.

Wohl manchen mögen in diesen nachmittagsstunden wachsende Zweifel erfüllt haben, ob der Parlamentär nach Ablauf der gegebenen Zeit wiederkommen werde, ob nicht noch lange Tage verlustreicher Kämpfe folgen und die Franzosen erst nach Einnahme sämtlicher Forts die Festung übergeben würden. Diese Zweifel mußten immer begründeter erscheinen, als nach Verlauf der festgesetzten vier Stunden noch keine Nachricht aus der Festung gekommen war. Allmählich war die Sonne wie ein rotglühender Ball über einem brennenden Dorf im Westen verschwunden und der Mond stand mit weißleuchtender Scheibe über den Trümmern des zerstörten Forts de Bouffois. Sein Licht ließ die Umrisse aller Gegenstände in der klaren Abendluft in merkwürdig scharfen Linien hervortreten. So auch einen Erdbügel dicht am Gehöft Vent de Bise, den die braven 30er am Tage vorher gefallenen Kameraden errichtet hatten. Ein schlichtes Holzkreuz, darauf mit einfacher Schrift die Namen. An dem Kreuz ein Helm befestigt. Auf dem Hügel zwei rote Geschöphallen und in ihnen von treuer Hand der letzte Gruß. Spätsommermummen!

Hörten sie es wohl, die Helden, welche man dort zur letzten Ruhe gebettet hatte, in jener anderen Welt, wo die große Armee sich sammelt, das Brausen, welches in dieser Abendstunde mit einem Male fern von der Festung her durch die stille Luft über das weite Schlachtfeld zog? Erst leise, wie die einsetzende Flut, dann weiter bringend, lauter anschwellend und schließlich wie die unaufhaltsame Brandung alle Dämme durchbrechend in einem einzigen, lauchenden Siegesruf? Allen, welche diesen Augenblick erleben durften, wird das Hurra unserer Braven unvergänglich bleiben, mit dem sie

Die Rückkehr des Parlamentärs aus der Festung und die endgültige Kapitulation von Maubeuge begrüßten.

Atmosphäre, festerliche Stille herrschte rings im Kreise, als der kommandierende General das an ihn gerichtete Schreiben des Generals Fournier verlas, welches Kapitän Grenier überreichte. Es enthielt das Einverständnis mit den ihm gestellten Bedingungen und ermächtigte den Ueberbringer, sofort wegen aller Einzel-

heiten in Verhandlung zu treten. Man kann den Eindruck schwer beschreiben, als jetzt erst die wirkliche Stärke des Gegners von 45.000 Mann bekannt wurde. Unsere braven Truppen hatten in diesen Septembertagen in schwieriger Lage gegen einen mehr als doppelt so starken Gegner gekämpft und den Sieg über ihn errungen.

Nach kurzer Beratung des kommandierenden Generals mit dem Chef des Generalstabes, Oberstleutnant Hesse, wurde dem Kapitän Grenier das am Nachmittage bereits aufgesetzte

Protokoll der Uebergabe vorgelesen. Inzwischen war es völlig dunkel geworden. Nur im weiten Umkreise der Festung beleuchteten die noch brennenden Gebäude die Landschaft mit taghellem Schein, während sich im Westen über Maubeuge, wie von einem gewaltigen Fanal des Sieges, der Himmel rötete. Ueber das ihm vorgelegte Schreiben gebeugt, sah der Parlamentär an einem der Tische im Garten von Vent de Bise. Beim flackernden Licht von Kerzen, die man in leere Burgunderflaschen gesteckt hatte, las er die Bedingungen, die noch am Abend unterzeichnet werden sollten. Einmal schüttelte er mit wehmütigem Lächeln den Kopf. Es betraf die Stelle, an welcher stand, daß mit allem Kriegsgesag auch sämtliche Feldzeichen dem Sieger übergeben werden sollten. Befragt, ob er Zweifel habe, bejahte er dieses. Fahnen oder Standarten seien nicht mehr vorhanden. Man habe sie entsprechend der Instruktion vor der Uebergabe der Festung verbrannt.

Nach beiderseitigem Uebereinkommen sollte am nächsten Nachmittag der Ausmarsch der gesamten Garnison nach den für den Abtransport bestimmten Bahnstationen erfolgen. Noch während der Nacht sollten die Truppen entwaffnet sowie sämtliche Forts übergeben und von den Deutschen besetzt werden. Dieses alles vollzog sich ohne Zwischenfall.

Es war am Nachmittage des 8. September um 2 Uhr, als der kommandierende General, Erzengel v. Zweifl, mit seinem Stabe an der Porte de Mons von Maubeuge den Kommandanten der Festung, General Fournier, empfing. Dieser war begleitet von seinem Generalkommando-offizier Hauptmann Grenier und dem ersten Artillerie-offizier vom Platz. Nachdem der deutsche Führer dem Kommandanten in Anerkennung der tapferen Verteidigung der Stadt seinen Degen zurückgegeben hatte, begann vor den Augen Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen sowie Seiner Hoheit des Prinzen von Anhalt der Ausmarsch der Besatzung.

Zu beiden Seiten der nach Jeumont führenden Straße waren die deutschen Truppen beider Divisionen sowie die Mannschaften der österreichischen Motorbatterien aufgestellt. Bezeichnend für die treue Kameradschaft mit unseren Verbündeten, welche in diesen Tagen gemeinsamer, schwerer Kampf bei jeder Gelegenheit hervortrat, war der laute Jubel, mit dem die Österreicher jetzt bei ihrem Eintreffen von unseren Leuten begrüßt wurden.

Es war wohl kein Zufall, daß die ersten französischen Truppenverbände, welche den Ausmarsch aus der Festung eröffneten, von allen den besten Eindruck machten. Es schien vielmehr, daß hier eine besondere Auswahl getroffen war. Haltung, Ordnung und Marschtempo zeigten bei diesen Leuten keine Spuren der vorausgegangenen großen Anstrengungen und Entbehrungen. Auch erschienen keineswegs, wie der Kommandant gleichsam als Entschuldigung gesagt hatte, vorwiegend Leute älterer Jahrgänge, sondern junge, kräftige Gestalten, von meist gutem Wuchs. Den Offizieren war gestattet worden, nach Belieben, entweder mit der Truppe zu marschieren oder Wagen zu benutzen. Von dieser Vergünstigung machten indessen fast nur die Verwundeten Gebrauch. Die meisten blieben an der Spitze ihrer Leute und grüßten beim Vorbeimarsch den Kommandanten, der mit seinem Stabe seitwärts von den deutschen Offizieren stand, in strammer Haltung.

Nachdem der Ausmarsch etwa eine Stunde gedauert hatte, änderte sich allmählich das Bild. Es traten größere Pausen ein und es erschienen meist keine einheitlichen Truppenteile. Die Leute kamen vielfach einzeln, oft auch in kleineren Trupps oder in zufällig zusammengestellten Verbänden vorüber. So bot der lange, acht Stunden dauernde Ausmarsch ein Schauspiel, wie es sich bunter und eigenartiger nicht beschreiben läßt.

Alles vollzog sich ruhig und würdig. Wenn auch unseren braven Leuten der Stolz über so ungeachtete Gefangene aus den Augen leuchtete, sie achteten doch in dem einzelnen geschlagenen Franzosen immer noch den Soldaten und enthielten sich jedes verletzenden Ausdrucks. Da zog es mit einem Male wie lauter Unwille durch die Reihen unserer Braven. Verwünschungen wurden laut und wie umgewandelt sahen sie alle mit haßerfüllten Blicken nach dem Zuge gelb gekleideter Gefangener, der sich jetzt aus dem Stadttore auf sie zubewegte. Erst jetzt erfuhr man, daß sich auch noch Engländer in der Festung befanden. Es waren etwa 120 Mann, meist Versprengte und Zurückgebliebene, welche sich seit der Schlacht bei Mons im August in Maubeuge gesammelt hatten. War die Haltung der Franzosen ernst und militärisch, so zeigte sich das gerade Gegenteil bei den Engländern. Sie kamen ohne Ordnung, schleppenden Ganges, mit einem Ausbruch, der im höchsten Grade unvorteilhaft auftrat, laut sprechend vorüber. Wie nachher bekannt wurde, hatten sie sich vor dem Ausmarsch über einen Teil der Brantweinorräte in der Festung hergemacht. Zwei Schotten, welche sich untergefaßt hatten, schwannten taumelnd vorüber. Wüßlich machte sich der eine von seinem Begleiter los und versuchte, laut rufend, einem unserer braven Soldaten die Hand zu schütteln. Dieser würdigte ihn indessen keines Blickes, sondern drehte ihm in stummer Verachtung den Rücken.

Der Zug geht weiter. Hunderte, Tausende ziehen vorüber, zu Fuß, zu Wagen, Verwundete, Unverwundete, einzelne Trupps, ganze Kompagnien, Batterien, Bataillone, Regimenter in scheinbar endloser Reihe, bis erst nach 10 Uhr abends die letzten Gefangenen die Festung verlassen haben.

Locales und Provinzielles.

Postalisches. Von jetzt ab werden auch im Verkehr zwischen Deutschland und Antwerpen gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen, und zwar Telegramme aus Antwerpen in deutscher und französischer, nach Antwerpen nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind ver-

bieten. In den Telegrammen müssen bei der Auflieferung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taren und Tarife sind dieselben wie vor dem Kriege im Verkehr mit Belgien.

Landsturm-Musterung. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, erstreckt sich die Landsturm-Musterung bis einschließlich Geburtsjahr 1875.

Unverlangte Note-Kreuz-Broschen. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Broschen mit dem roten Kreuz feilgeboten und getragen werden, welche den durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 16. März 1912 genehmigten, zur Diensttracht der Schwestern vom roten Kreuz gehörigen, zum Verwechseln ähnlich sehen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur Broschen nach vorgeschriebenem Muster mit Erlaubnis der Vereinsvorstände vom roten Kreuz getragen werden dürfen und daß Broschen solcher Art im Handel überhaupt nicht zu haben sind.

Bierstadt. Die am letzten Mittwoch stattgefundene Generalversammlung der Pferdeversicherungs-Gesellschaft im Gasthause „Zur Rose“ war nur schwach besucht. Der Vorsitzende Herr Karl Sternberger eröffnete nach 9 Uhr die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und machte die Tagesordnung bekannt. Aus dem Jahresbericht, welchen der Vorsitzende vortrug, war zu ersehen, daß auch der Verein in dem kriegerischen Geschäftsjahr zu leiden hatte, denn es wurde ein großer Prozentsatz Pferde von unseren Mitgliedern für Kriegsdienste ausgehoben. Dadurch ist unser Verein an Mitgliederzahl wie auch an Pferdebestand erheblich zurückgegangen. Die Geschäfte wurden erledigt in sieben Vorstandssitzungen und 2 Generalversammlungen. Im Laufe des Jahres wurden 66 Pferde durch die Trazotoren aufgenommen. 85 Pferde wurden abgemeldet. Kranke Pferde wurden 12 angemeldet, wovon 7 gefallen sind. Die Versicherungsprämie, welche für die 7 gefallenen Pferde an Mitglieder ausbezahlt wurde, betrug 3150 Mk. Am Ende des Jahres 1914 hatten wir 63 Mitglieder mit 77 Pferden und einer Versicherungssumme von 51575 Mk. Der Kassierer Herr Chr. Ludw. Vogel erstattete nun den Kassenericht. Die Einnahmen betrugen 4406 Mk. 28 Pfg., die Ausgaben 4369 Mk. 40 Pfg., bleibt ein Mehr von 36 Mk. 88 Pfg. Das bare Vereinsvermögen betrug am Schlusse des Jahres 2278 Mk. 88 Pfg. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurden H. Bierbrauer und K. Sternberger wiedergewählt. Herr Vogel II. neu gewählt. Zur Rechnungsprüfungs-Kommission wurden die Herren R. W. Bierbrauer, K. W. L. Seulberger und K. Seulberger II. gewählt. Den Vereinsdienstdienst für 1915 übernahm H. Jakob Müller für 40 Mark. Dem Vorsitzenden und Kassierer wurden für 1915 eine Vergütung bewilligt. Sodann las der Schriftführer H. R. Friedr. Bierbrauer das Protokoll der Versammlung vor, dasselbe wurde genehmigt und dann die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Wiesbaden, den 9. Febr. Ein Teil des zwischen der Nicolaus- und Kaiserstraße dahier liegenden, ungefähr 6.000 Quadratmeter haltenden Eisenbahnstatischen Geländes, das durch Auftragung von guten Bodenmassen, die der Baustelle des Neubaus der Nassauischen Landesbahn an der Rheinststraße und den verschiedenen Villen am „Rondell“ entnommen, urbar gemacht, wird jetzt von der Eisenbahnverwaltung der landwirtschaftlichen Nutzung, vor allem dem Anbau von Frühkartoffeln und Gemüse, zugeführt. Eine große Zahl „Kleingärten“ für Eisenbahnbefriedete werden auf dem Gelände hergestellt, deren volkswirtschaftlicher Nutzen, deren soziale und ethische Bedeutung der Verwaltung bekannt sind.

Biebrich. Unter dem Viehbestande der Witwe Josef Giez hier, Brunnengasse 10, ist die Moul- und Klauenfeuche ausgebrochen und amtlich festgestellt.

Vom Taunus, 9. Febr. Da der Waldbahnhof „Eiserne Hand“ an der Strecke Wiesbaden-Limburg den Verkehr auch im Winter, besonders an den Sonntagen, nicht zu fassen vermag, wird die Restaurations-Halle dortselbst eine entsprechende Erweiterung erfahren.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 10. Februar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 10. Febr. (Antlia.) Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhange der Vogesen, bei Van-de-Seyte und im Hirschbacher Walde erreichten, nichts zu melden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die vereinzelten Gefechte an der ostpreuss. Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Ihr Verlauf ist überall normal.

In Polen, rechts und links der Weichsel, sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Bischofswahl in Hildesheim.

Hildesheim, 10. Febr. Bei der heute Vormittag vorgenommenen Wahl wurde der Regens des hiesigen bischöflichen Priesterseminars, Professor Dr. Josef Ernst zum Bischof von Hildesheim gewählt.

Aus Stadt und Land.

**** Ein freudiges Familienereignis im österreichischen Kaiserhause.** Die Gemahlin des österreichischen Thronfolgers Erzherzogs Karl Franz Josef, Erzherzogin Rita, wurde am Montagabend um 10 Uhr in Schönbrunn von einem Knaben entbunden. Aus der Ehe, die 1911 geschlossen wurde, gingen bisher hervor: Erzherzog Franz Josef Otto und die Erzherzogin Adelheid.

**** Tüchtige Goldsammler.** 46.630 Mark in Gold wurden vom 26. Jan. bis zum 8. Febr. dieses Jahres durch die Schüler der Landwirtschaftsschule zu Salzweil (Altmark) gesammelt und gegen Papiergeld eingewechselt. Der fleißigste „Goldjunge“, ein Quartaner, brachte 6650 Mark zusammen. — Diese erfreuliche Tatsache beweist, daß leider immer noch viel Gold zurückgehalten wird. Möchten darum noch viel mehr Schulen wie bisher, namentlich in ländlichen Bezirken, versuchen, auf diese Weise vaterländisch zu wirken.

**** Wiedererarcismus entfloher russischer Offi-**

ziere. Nur kurzer Freiheit sollten sich vier russische Offiziere erfreuen, die als Kriegsgefangene aus Küstrin entflohen waren. Sie hatten einen Augenblick, als im Gefangenenerlager plötzlich das elektrische Licht versagte, zur Ausführung ihrer Flucht benützt. Der Maschinist August Nadler aus Landsberg a. B. beobachtete am Sonnabend gegen Abend im Tamseler Gehölz plötzlich einen grellen Lichtschein im Gebüsch. Er hatte von der Flucht der vier Offiziere bereits gehört und ging an das Gebüsch heran. Hier sah er sich plötzlich den vier Gefangenen gegenüber. Zwei ergriffen sofort die Flucht, die beiden anderen wurden von dem Maschinisten festgehalten. Der Lichtschein war von einer elektrischen Taschenlampe, die die Offiziere bei sich geführt hatten, hergekommen. Verzweifelt suchten die beiden festgehaltenen Russen sich von Nadler zu befreien, und einem von ihnen sollte das schließlich auch gelingen. Der andere wurde überwältigt und der Militärbehörde zugeführt. Bald darauf wurden auch die anderen Flüchtlinge ergriffen.

**** Dampferzusammenstoß vor Goet van Holland.** Der „Rotterdam Cour.“ meldet: Der norwegische Dampfer „Fig“, von London nach Rotterdam fah-

rend, stieß in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein paar Kabellängen vom Südpier von Goet van Holland mit dem Dampfer „Eintracht“ zusammen. Die „Fig“ unversehens anfuhr. Der Dampfer wurde sofort am Südpier gelandet, aber das Schiff sank, und die Ladung auf Deck wurde ins Wasser geworfen. Der Kapitän und die Mannschaft von Mann, die nur das Nötigste mitnehmen konnten, wurden auf Rettungsbooten an Land gebracht. Die „Eintracht“, die ein großes Deck hatte, kehrte nach London zurück. Verluste an Menschenleben sind nicht beklagt.

**Wer Brot-Getreide versüßte
versündigt sich am Vaterland
:: und macht sich strafbar**

Walhalla

(KUR-THEATER)

Wiesbaden :: Bunttes Theater

I. Banter Teil (8 1/4 Uhr).
FRITZ NEUE in seinem gymnastischen Akt.
GERTY GOLD, Sängerin
3 MORGEN-STERNE, deutsches Verwandlungs-Tanz-Ensemble.
WALLINI-TRUPPE, Märchenspiele aus 1001 Nacht.
II. Banter Teil (9 1/2 Uhr).
LOTTE FORSTING, Vortragskünstlerin.
Verlängertes Gastspiel der hier so beliebten
WILHELM SCHIFF, Klavierhumorist und Schnell-

dichter, u. THERESE SCHÜFF-DELINA
a) Zeitgemäße Lieder und Vorträge am Klavier. b) Schattenspiele. — Neue Vortragsfolge.
BILDER GROSSER PERSÖNLICHKEITEN.
HANSI IMMANS mit ihrem wunderbaren Dress in zwei grundverschiedenen Abteilungen mit schneller Dekoration- und Kostümverwandlung.
I. Abteilung.
IM WILDEN WESTEN
Cow-Boy-Lager und Damsur-akt der einzig existierenden PRACHT-TIGER-DOGGEN-MEUTE.
II. Abteilung.
EINE KIRCHWEIß
Original-Hand-Komödie geführt von den allerkleinsten MINIATUR-HUENDEN

Anfang 8 Uhr
Sonntags finden 2 Vorstellungen statt, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr. Die Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen beginnen 5 Uhr mit der hochinteressanten Vortragsfolge des beliebten Klavierhumoristen u. Schnelldichters Wilhelm Schöff. Der musikalische Teil fängt um 6 Uhr an.
Ende gegen 11 Uhr.
Preise der Plätze: Wochentags und Sonntags-Nachmittags Saal 30 Pfg., Orchestersessel 50 Pfg., Loge 1.- Mk. Sonntags-Abends 20 Pfg. Aufschlag 10 Pfg.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms für die in den Jahren 1875 bis 1884 geborenen Landsturmpflichtigen findet für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden „Deutscher Hof“, Goldgasse, wie folgt statt:

Für Bierstadt am Mittwoch, den 17. Febr. 1915 vormittags 7 Uhr.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7 Uhr in reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einstellung als unsicherer Landsturmpflichtiger zu gewärtigen.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein amtlich beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzubringen.

Von der Gefassung im Musterungstermin sind nur befreit die in den Betrieben der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken fest angestellten Beamten und ständigen Arbeiter, soweit sie von ihrer vorgesetzten Behörde als unabkömmlich erklärt sind. Die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind, soweit dies noch nicht geschehen, einzubringen.

Wer seit der letzten Musterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen (Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert an dem für ihn bestimmten Musterungstage sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmscheine) und etwaige Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Der Königliche Landrat v. Heimbürg.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 8. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Diejenigen Bestände, welche den Landwirten auf Grund des § 4 Absatz 4 Ziffer a der Verordnung vom 25. v. Mts. zum Verbräuche in der eigenen Wirtschaft für die Zeit von jetzt bis Anfang August 1915 belassen bleiben, sind festgesetzt worden.

Es wird aufs Eingehendste darüber gewacht und durch regelmäßige Stichproben davon abgeurteilt, daß diese Mundvorräte ebenso wie die nach § 4 Absatz 4 Ziffer b daselbst für Saatzwede bestimmten Mengen auch wirklich ihrem Zwecke erhalten bleiben und nicht doch noch etwa ganz oder zum Teil versüßert werden.

Jeder Zuwiderhandlungsfall muß zur Herbeiführung der gerichtlichen Bestrafung zur Anzeige gebracht werden. Unter keinen Umständen darf irgend welche Rücksicht walten.

Zugleich bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt a. M. die Geschäfte des Kommissionärs für den Kreis bezw. die Kriegsgeldverleihschaft übertragen worden sind und spreche dabei die Erwartung aus, daß die Anläufe von Getreide und Mehl durch die landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse zu Frankfurt a. M. freihändig erfolgen und Enteignungen vermieden werden, da bei letzteren Höchstpreise, wie sie beim freihändigen Verkaufe geboten werden, voraussichtlich nicht zur Festsetzung gelangen.

Bierstadt, den 7. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 25. Dezember 1914 werden die sämtlichen Haferkörner im hiesigen Kreise hiermit für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Hafer an andere Tiere, als an Einhufer zu verfüttern, ist verboten. Für jedes Pferd oder andere Einhufer wird nur die Abgabe von 2 1/2 Pfund für den Tag freigegeben.

Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Herzlichen Dank für die
warme Teilnahme beim Hin-
scheiden unseres lieben
Kindes.

Familie Seebens.

Bierstadt-Wiesbaden.

9. Februar 1915.

Schulranzen.



Grösste Auswahl
Billigste Preise
Herliert als Spezialität.



A. Letschert,

Wiesbaden, Paulbrunnstr. 10
Reparaturen.

100 Zentner

Dickwurz

zu kaufen gesucht.

Tannusbräuderei,
Biedrich.

Kaninchen

zu jedem annehmbaren Preise
abzugeben.

Biedrich, Adolfsstr. 6.

„Die Hilfe“

Berlin-Schöneberg

Wochenchrift für Politik,
Literatur und Kunst o.

Herausg. v. Fried. Naumann

= Probe-Abonnement =

Kostenlos = Agenten =

= überall gesucht =



Männer-Gesang-Verein Bierstadt. Begr. 1883.

Sonntag, den 14. Februar, mittags 3 Uhr
bei in unserem Vereinslokal „Zum Anker“ (Mitglied der
unsere diesjährige

Jahreshauptversammlung

statt, wozu unsere sämtlichen Mitglieder mit der Bitte
recht zahlreiches Erscheinen hiermit ergebenst ein-
werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Rechnungsablage des Kassierers und evtl. des
deselben.
3. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

N. B. Da über hundert Mitglieder zur Jahreshaupt-
versammlung berufen sind, richten wir an unsere noch hier weilenden
Mitglieder die Bitte, sich recht zahlreich und pünktlich ein-
zufinden.

Der Vorsitzende



Gesangverein „Froh“ Bierstadt. Begr. 1859.

**Am Samstag, den 13. Febr. d. Js.,
8 1/2 Uhr** findet in unserem Vereinslokal Gasthaus
„Lanna“ unsere diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

statt, wozu wir unsere sämtlichen Mitglieder mit der Bitte
um recht zahlreiches Erscheinen ganz ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Rechnungsablage des Kassierers und evtl. des
deselben.
3. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
4. Neuwahl des 2. Vorsitzenden resp. des
deselben.
5. Neuwahl 2er Vorstandsmitglieder resp. des
wahl deselben.
6. Verschiedenes.

NB. Indem noch mehr als hundert Mitglieder zur Jahreshaupt-
versammlung berufen sind, richten wir an unsere noch hier weilenden
Mitglieder die Bitte, recht zahlreich und pünktlich ein-
zufinden.

Der Vorsitzende

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a.

Zu vermieten sind Wohnungen

von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

haben verschiedene Villen, Geschäfts- und
häuser, Baupläne und Grundstücke in allen P

Die Geschäftsstelle